

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: III. Discours : von den verliebten Nachtschwaermeren

Autor: C.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



III. DISCOURS.

Nocte latent mendæ, vitioque
ignoscitur omni

Ovidius. Art: Amat: lib: I.

Die Nacht bedeckt die Mängel der
Menschen, und was Ungestalt, verliez-
ret in der Finsternuß seine Häßlichkeit.

Unsere neue Gesellschaft genießet mehr
Glück als Sie gehofft / weil nicht nur unser
erstes und anderes Blatt schon eine grosse An-
zahl begeistriger Leseren angetroffen; Sondern
auch / weil schon verschiedene artige Persoh-
nen uns mit zugesanten Schreiben beehret.
Wir erkennen es mit schuldigem Danc / und
eröffnen nochfolgenden Brieff / welcher ver-
hoffentlich den Leser vergnügen wird.

Messieurs

Shr Vorhaben wochentliche / Discoursen
ausfliegen zu lassen / dienet mir zu einer
erwünschten Gelegenheit / eine Geschichte
die neulich eine ganze Gesellschaft belustig-
get / und zu gleich einen jungen Menschen / von
seinem außschweifenden Leben zuruck gefüh-

Erster Theil.

E

zu

ret/zu erzehlen. Ihr wißet/das nun die Kürze
 der Tagen / und entstehende Kälte die öffent-
 liche Spaziergänge eingestellt/ deswegen die
 nächtliche Zusammenkünfte diesen Mangel er-
 setzen müssen. Ich habe verwichenen Abend
 mit etwelchen meiner Freunden/ darmit den
 Anfang gemacht: Es befande sich eine zim-
 liche Anzahl von Herren und artigem Frauen-
 Zimmer beisamen. Es hatte eine von den
 anwesenden Damen ihren Verwandten /
 Dem Pamphilo in Verdacht / er hätte sich
 mit etwas Widerwillen bey dieser Gesell-
 schafft eingefunden / weilen er des Abends
 mehr die Einsamkeit auff der Gäß/ under den
 Schwibbögen/als aber artige Zusammenkunft
 in Häuseren liebte. Sie wolte ihm deswe-
 gen einen Verweiß werden lassen/ weilen sie
 es aber für anständiger und ihro geziemender
 erachtete/ ihm seinen Fehler auff eine andere
 Weiß/als in Worten zu bedeuten/ so hat sie
 nachfolgenden artigen Streich außgesonnen:
 Nachdem die Gesellschaft beisammen war/
 fieng ein Frauen-Zimmer/welches mit einem
 anderen dieses artige Spiel außgesonnen /an
 zu fragen/ ob nicht die Jungfrau Melisse, ob
 welcher der Herz Pamphilo niemahl kein Miß-
 fallen gehabt / wäre zu dieser Gesellschaft
 gebetten worden. Freylich / sagte der ande-
 re/ und ich weiß nicht / was die Ursach ihres
 außbleibens seyn mag/sie weiß doch wohl/das

der

Der Herz Pamphilo/ der ihre Gunst zu erwerben
 sich bemühet / sich auch einfinden werde / und
 ist mir deswegen ihr Abwesenheit unvermuthet.
 Ich schetzte mir es für eine sonderbahre
 Ehr / gabe Herz Pamphilo zur Antwort/ und
 wann es noch Zeit ist / so werde ich sie in ihm
 Zimmer abhohlen. Allein er mußte
 hören / es seye schon zu spaht/ und wann sie
 Zeit hätte / der Gesellschaft ihr Gegenwart
 zu gönnen / wurde sie von sich selbst kommen.
 Man fienge darauff an / dieses abwesenden
 Frauen = Zimmers Artigkeit zu loben/ weil man
 aber in diesem Gespräch beschäftigt war/ so gabe
 die Verwandin des Herrn Pamphilo, ihm ein
 Merckmahl gegen die Thür/ welche in das nächste
 Zimmer führete. Unser Herz Pamphilo wurde
 darauff voller Freuden/ und glaubte alldorten
 diejenige zu finden/ die er mit so grosser Ungedult
 erwartet/ verliesse deswegen so bald seinen
 Sessel/und lieffe ganz begierig/ dem finsternen
 Zimmer zu/ ertappete in der Finsternuß hernmb/
 biß er auff dem Bett eine Weib = Person /
 welches eine alte ungestaltene Magd des
 Hauses ware / die mit einem schlechten Kleid/
 und einem alten Haupt = Schmuck über ihre
 Sudel = Kleider ware angethan worden/ sitzend
 gefunden; Er umhalsete sie alsobald und schenckete
 dieser Alten ungestalten/ so viel brünstige Küsse/
 biß die ganze Gesellschaft mit dem Leuchter
 hinzugelassen

geloffen/ und diesen freudigen Liebhaber bey
seiner vermeinten Melisse/ welche diese unge-
wohnte Liebes-Bezeugungen/ bald nicht mehr
ohne Lachen ertragen können angetroffen/ da
dann leichtlich zu schliessen/ mit was Bestür-
zung sich unser Pamphilo betrogen gesehen/ als
er mit grossem Gelächter mit dieser seiner
Nacht-Nymphe under die Gesellschaft ge-
führet worden/ und über seine blinde Umbe-
armung gewaltig auffgezogen wurde/ dar-
bey man ihm nicht undeutlich zu verstehen
gegeben/ daß er velleicht schon öffters eine glei-
che Schönheit umfasset/ darbey ihm aber der
Glanz einer Fackel gefehlet/ sonsten er seinen
Fehler längstst hätte erkennen lehren. Es
hat aber diese Begebenheit/ dem Hrn. Pamphilo
dahin gedienet daß er künfftig hin dem Poeten
zu glauben versprochen.

Oculi sunt in amor: Duces.

D. J. Die Augen seyen dem Menschen ge-
geben daß er sie zur vernünftigen Liebe ge-
brauchen solle. Ich will nun nicht weiter über
diese artige Begebenheit/ die wir einem sinn-
reichen Frauen = Zimmer zu dancken haben/
mich auffhalten. Nur diß thu ich hinzu/ daß
es vielleicht manchem ergeht/ wie dem Abgott
Jupiter, welcher nach Angeben der Alten/ auß
Erfindung seiner listigen und Eyfferfüchtigen
Juno, ein Schatten = Bild in einer Wolcken/
anstat einer schöne Wald = Göttin ergriffe/
und

und dardurch wohl lächerlich betrogen worden. Wann die Liebe nichts als den bloßen Trieb der Begierden zum Grund hat / so haben wir in diesem Stuck mit Vernunftlosen Creaturen ein grosse Gleichheit. Ich lasse es aber an die Herren die neuen Gesellschaft/ihre Gedancken über diese Vernunftlose Begierde zu eröffnen. Dieses ist was sich der neuen Gesellschaft mitzutheilen eine Ehre gemacht.

C. B.

Wir hätten gewünschet / das diejenige Person / so gegenwärtigen Brieff entworffen / uns zugleich ihre fehrnere Gedancken über dieses so schwarze Laster mitgetheilt hätte / weilen wir in Furchten stehen / es seye unsere Feder zu stumpff gnugsamme Gründe wider diese so ungehemmte Begirde einzubringen. Allein die Vernunft findet bey diesem Laster wenig Platz / und keine Untugend in der Welt / nimmet minder die Vernunftsschlüsse an / als diese : Keine Raserey kan weniger gehemmet / und keine Thollsinigkeit minder gedämpffet werden / als diese. Diese Begirde bezauberet auch gar oft diejenigen / welche an aller anderen Thorheit keinen Antheil haben. Die gröste Monarchen lassen sich oft sehr heftlich auß ihrer einkel Herrschafft / in diese schantliche Democratie hinunder. Als

sich Alexander für den Sohn des Jupiters wolte geehret sehen/ konte er von seinen Hoff-Räthen auff keine Weiß seines Fehlers überführet werden/ als mit Darstellung dieses seines Lasters / als mit welchem die von der Götteren erzeugete Helden nicht behafftet wären/ und solte er deswegen die babylonische Wollust / und die Außgelassenheit/ die ihme etwelche seiner bezwungenen Völcker eingestöset/ denjenigen überlassen/ welche mit seinem herkommen / welches von den Götteren abstammete/nicht gemeines hätten. So viel tapffere Helden/ die mit unerschrockenem Gemüthe/ so viel Feinde bezwungen/haben vor einer kleinen Mänge ohnmächtiger und schlechter Weibspersonen oft ihre Waffen zu Boden geleet. Gedachter Alexander/ hat den meisten Theilen der damahls bekanten Erden/ den Macedonischen Rappzaum angeleet; ihne aber haben etwelche wenige von dem Asiatischen Frauenzimmer / in Ketten und Bande verschlossen/ und nach ihrem Willen den neuen Weltbescherer geführet. Es hat aber dieses Laster seinen höchsten Staffel erreicht/wann es seine Diener ohne Liecht und Vernunft dahin schleppet/ und nicht einmahl dasjenige beobachtet / was sonst der Wohlust erfahrene Priester zu beobachten pflegen/ und dieses ist der unreinen Liebe sehr Gemein/ daher der artige Redner Quintilian sagt: *Proprium est pro*

profanae libidini, nescire quo cadat. D. J.
 Ein hefftig Verliebter haltet sich wie ein blind-
 der aller Orthen auff/ er giebet nicht Achtung/
 ob er sich in den Armen einer liebenswürdigen
 Persohn/ oder aber an der Brust einer heßli-
 chen Ehebrecherin befinde. Es ist keine Gat-
 ung Wohl lust/ die nicht ihre Beschützer gefunden/aber ich be-
 sinne mich nicht/ daß ein einiger von den so gelehrten Alten
 Griechischen und Römischen Lehrmeistern die Liebe/ dieser un-
 keuschen blinden Begirde das Wort geredet; ja wir finden/
 daß das alte Rom selbst/ die Schantlichkeit dieses Lasters
 entdeckt/ wann sey bekennet/ daß die Götter es dem Cynippo
 wegen seiner Aufgelassenheit zur Straffe werde lassen/daß er in
 Trunkenheit seine Tochter in der Finstere gefunden/und sich
 mit selbiger vergessen/worüber die Götter ihren Zorn durch ein-
 gesendete Pest blicken lassen/welche dann nach Angeben der Al-
 ten/ nicht könnte geheimmet werden/ biß daß der schantliche Cy-
 nippus ware ermordet worden. Die Heßlichkeit aber dieser
 That erhelet endlich darauf/ daß sie sich die Dunkelheit zu
 Vollziehung des Vorhabens erwöhlet/ da andere Laster noch
 das Licht ertragen können/ dieses aber hat die Dunkelheit zu
 seiner Beschützerin/ weil sey auch denen/ die dieser Begierde
 nachhengen bey dem Licht mißfallet: So man eben die Sorge
 anwenden wurde/ sich von dieser Begierde zu befreyen/welche
 man sich gibet solche zu verbergen/so wurde man darvon geheilet
 werden. Es scheint zwar/ es solte daß Nachdencken der Reu/
 welche die Belohnung dieser Begirde aufmachet/ den Lauff dieses
 Übels hemmen können/ Nam iisdem oculis, quibus
 amatur, aetetur. Eben die Augen/ welche den Zünder zur
 Liebe gegeben/ suchen ihn hernach durch Thränen-Bäch auf-
 zu löschten. Allein die Schulde fallt nicht auff unsere Seiten
 allein/ dann wann sich schon eine Lucretia findet/ so sihet man
 auch so bald eine Mänge von Sabinischen Frauen-Zimmer/
 welche sich ohne grossen Widerstand/auch von den unbekantesten
 Mans-Bildern hinreißen lasset. Wir beschliessen aber un-
 sern Discours mit nachfolgenden Zeihlen/welche uns Herz Sa-
 lindo übersendet.

Mein Herz und Freund/ 2c.

Wir haben in letzter Zusammenkunft beschlossen die nächtliche
 Unordentlichkeiten auß Anlaß des eingekommenen Briefs

zu betrachten. Euere Anmerkungen darüber/ gefallen mir wohl/ allein/ manich bedunckt/ man könnte noch bemercken / daß so sich ein junger Mensch öfters wurde die Müß geben / dasjenige Nicht-Haus zu betretten / welches zu Beurtheilung und Abstraffung solcher Sachen bestimmt ist/ so könnte das Anschauen so viel unglückhafter Personen/ welche sich durch eine kurze Lust in viel jähriges Elend gestürzt/ ein merckliches zur Hinderhaltung dieser Begirden beitragen. Es ist keine Rath = Stuben in deren doch viel verschiedene Zwischigkeiten bengelegt werden/ welche an Gerichts = Tagen mit so viel traurenden umstellt seye als diese. Kein Nicht = Platz wird von dem Geschrey der unmündigen Kinderen / welchen die Ungehaltnheit der Begirden ihrer Elteren das Leben gegeben/ bestürmet/ als allein dieser. Nur hier dienet auch die Loßsprechung des Richters dem Unschuldigen zu böser Nachred/ und der hier sein Proceß gewinnt/ der leidet dennoch verlust seiner Ehr/ weil sich die Nachreden und das Urtheil der Menschen/ nach der Anflag und dem gemeinen Gerücht/ nicht aber der Aussag des Richters zu lencken pfleget. Es ist gemein / daß wann öfters stolze Menschen zur Betrachtung der Todten = Häuser und Kirchhöfen anweistet / um ihre Nichtigkeit zu demmen; Warum sollte man dann nicht den Verliebten zu dieser Nichtstadt hinfenden damit er durch das Benspil seiner Mitthafften / zu vernünftiger Betrachtung seiner aufgelaßenen Lebens = Arth gebracht wurde. Ich will nichts ferners über diese Untugend bemercken / ich vernüße mich an der Betrachtung/ die ihr darüber gehabt/ und verbleibe/ euer aufrichtige Salindo.

Leander.

B E R N /

Ben Samuel Rüpfer, Buchdrucker.
Und Joh. Fried. Casthoffer, Buchhändl.